

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf der Reise von Karlsruhe nach Wiesbaden hat Kaiser Wilhelm in Darmstadt am Freitag dem Großherzogspalast einen Besuch abgestattet.

* Der Zwischenfall Coghlan ist erledigt. Das Marinedepartement der Vereinigten Staaten hat folgende Erklärung erlassen: Kapitän Coghlan hat dem Departement geantwortet, daß die Blätter seine Worte nicht mit voller Genauigkeit wiedergegeben hätten; er habe weder eine Unehrlichkeit gegen die deutsche Flagge noch eine Würdigung derselben beabsichtigt. Er bedauere es aufs tiefste, daß seine Ausführungen eine derartige Auslegung erfordert haben. Kapitän Coghlan wird einen Verweis erhalten und die Angelegenheit in gehender Weise erledigt werden.

* Über die geplante Beteiligung Deutschlands an der Flussfahrt in China ist zu melden, daß der Vorsitz der drei Dampfer für die Fahrt auf dem "Blauen Fluss" zwischen Shanghai und Hankow so bestimmt werden soll, daß die Dampfer schon nach einem Jahre in Dienst gestellt werden können. Bissher haben außer den Chinesen nur die Engländer die Flussfahrt auf dem Hanhsiang ausgeföhrt.

* Auf Samoa haben nach den neuesten Meldungen neue Dampfe zwischen den Anhängern der belben Könige stattgefunden, aber die Engländer schien nicht mehr dazwischen. Dadurch wird größeres Unheil abgewendet.

* Die Mitglieder des Kanalcommision des preuß. Abgeordnetenhauses wurden vom Minister Thielert zur Besichtigung des Dortmund-Kanal, der überlaufenen Bahnhöfe eingeladen. Die Feste soll Donnerstag, 4. Mai, morgens mit einem Sonderzug angetreten werden und drei Tage beanspruchen. Am Sonntag sollen die Thalsperren besichtigt werden. Die Einladung wurde ohne Widerspruch dankend angenommen.

Frankreich.

* Zum Fall Dreyfus hat Kriegsminister Freycinet ein vernichtendes Urteil über den für den Prozeß 1894 so verderblichen du Poth de Clam gegeben. Freycinet will die Poth de Clam nicht die Entschuldigung gewähren, vor dem Kassationshofe als Zeuge auszufragen. Freycinet hält du Poth de Clam für einen ganz ungültigen Zeugen, der vor einem Kriegsgericht beymisch als Angeklagter erscheinen könnte. Dem Tigarof zufolge beschäftigen die Militärbehörden sogar du Poth de Clam verhaftet und gegen ihn die gerichtliche Verfolgung einleiten zu lassen.

* Der Zustand der Ex-Kaiserrin Eugenie, die sich in Nizza aufhält, ist beorganisatorisch. Die Kaiserin ist betäligt und teilweise gelähmt. Am Donnerstag empfing die Kaiserin den Besuch der Königin Victoria.

England.

* Über die friedliche Gestaltung der Weltlage wissen sich neuerdings die englischen Staatsmänner kaum genug zu thun. Der erste Lord der Admiraliät Goshen hieß auf dem Mittagsmahl der "Institution of mechanical Engineers", welches alljährlich stattfindet, eine Rede, in welcher er erklärte, daß in diesem Augenblick vom politischen Horizont alle drohenden Wetterwölken gewichen seien. Was England betrifft, "sah der Redner aus, so denkt ich, daß wir mit diesem zu einem freundlichen Vergleich gelangt sind, mit Deutschland haben wir ein freundliches Abkommen abgeschlossen und mit Frankreich könnten wir, ohne hier noch dort die nationalen Gefühle zu verletzen, über eine höchst delicate und schwierige Frage eine würdige Verständigung erreichen."

Schweiz.

* Ein neues Verhöhr Luchensis in Genf ist vorgenommen worden, ließte aber kein nennenswertes Ergebnis. Die Gerichtsbehörde in Zara in Dalmatien hatte an die Gerichtsbehörde in Genf das Schachen gerichtet, Lucheni Erklärungen eines in Zara im Haf befindlichen anarchistischen Bergmanns

namens Bracia mitzutellen. Bracia sagte aus, er habe zusammen mit Lucheni gearbeitet und habe ihn mehrfach Drohungen gegen getötete Haupter ausstoßen hören. Infolge dieses Anschlags wurde Lucheni von dem Untersuchungsrichter bedingt vernommen. Lucheni erklärte, er habe niemals in einem Bergwerk gearbeitet. Dagegen blieb er bei seiner früheren Behauptung, zwei andere Männer hätten sich am Tag des Attentats auf dem Genuer Bahnhofe neben Revolvern bewaffnet befunden, um der Kaiserin Elisabeth aufzulauern. — Ein anderer Punkt hat jetzt keine Ausklärung gefunden. Man sprach lange Zeit von einem unbekannten Freileiter, der Lucheni am Tage des Verbrechens folgte. Es ist dies ein ehrenhafter Handelsmann gewesen, der zuflüchtig auf dem Kai Mont Blanc neben dem Mörder stand. Er hatte später nicht melden wollen, um Aufsehen und Verdacht zu vermeiden.

Italien.

* In der Kammer wurde mit Zustimmung des Ministerpräsidenten beschlossen, den Kauf von Kriegsschiffen im Auslande bis zur Beendigung der Beratung des Marinebudgets einzustellen.

Rußland.

* In der Frage der Behandlung der in die jüngsten Petersburger Hochschulen verwiderten Studenten sind im Ministerrat die Vertreter der westeuropäischen Richtung, Witte und der Verkehrsminister Fürst Chilkow, mit der von Goremkin geführten Mehrheit des Minister schaft aneinander geraten. Der Petersburger Reichstagsabgeordnete eines Berliner Blattes schreibt darüber: "Ich erahne jedoch zuverlässig, daß im Anschluß an die Studentenunruhen eine Ministerierung stattgefunden hat, die die stürmische gewesen sei, die es je in Russland gegeben. Witte sei entschieden für Witte gegen die Studenten, die zu hungriger Verschärfung werden, eingetreten, sei aber — wohl ziemlich zum ersten Mal — mit seiner Ansicht nicht durchgebrungen. Am andern Tage erschien dann in den St. Petersburger "Boden-nachrichten" der „Durch Gute erreicht man alles“ überzeichnete Artikel, welcher die bekannte Suspensionsperiode des Blattes auf zwei Monate zur Folge hatte. Wie es heißt, wurde so scharf vorgegangen, weil der Minister eine Art Verhandlung in dem Artikel weiteren und überzeugt sind. Witte's Frist steht hinter demselben. Witte's größter Gegner ist der Minister des Innern Goremkin, eine Kreatur Bobebojewsky."

Balkanstaaten.

* Anähnlich gewisser Berichte über mögliche fremde Anschläge gegen Tripolis wird von türkischer Seite gemeldet: Die Nachricht von Truppenbewegungen nach Tripolis bestätigt sich nicht. Die Besatzung dieser Provinz beträgt 17 Bataillone, 10 Schwadronen und 6 Batterien, wozu noch die in den letzten Jahren begonnenen Miliz-Neubildungen treten, deren Höchstausgebaud auf 40 000 Mann beziffert wird. Für diese Zahl ist die Bewaffnung tatsächlich in den neuerrichteten Niederlagen vorhanden. Den zwei in Tripolis stehenden türkischen Kriegsschiffen wurde vor etwa einem Monat ein Torpedoboot beigegeben, und es soll demnächst ein zweites Torpedoboot dorthin abgehen.

Amerika.

* Als Beweis, daß die Ver. Staaten gewillt sind, freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu halten, wird hier die Thatsache angeführt, daß Präsident Mac Kinley den Plan für die Legung eines neuen Kabels zwischen Deutschland und Amerika genehmigt hat.

Spanien.

* Fünzig Mann spanischer Truppen auf den Philippinen scheinen ihrem Vaterland mehr Ehre machen zu sollen, als bisher das ganze übrige Heer. Die kleine spanische Besatzung von Soller auf Luzon verteidigte nämlich die gelb-rote Fahne noch heute, acht Monate nach dem Friedensschluß gegen Tagalen und Amerikaner in tapferster Weise. Die Truppe besteht aus drei Offizieren und 47 Mann. Sie lehnte im Februar einen Verlust, mit ihr in Verbindung zu treten, aus Gründen ab, die

bisher unaufgeklärt sind. Als nämlich damals ein von Rio abgesondert Offizier ihnen die inzwischen gänzlich veränderte Lage schilderte und den Befehl übertragen sollte, weiteren Widerstand aufzugeben, wurde er abgewiesen. Die Regierung hat nun Rio abgepflockt, sich mit den Amerikanern über die Errichtung einer spanischen Expedition — nachdem die Mützen der "Rocktown" gescheitert — ins Unternehmen zu legen, um zu versuchen, auf diese Weise eine Verhandlung herbeizuführen und den Abzug zu erlangen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag trat am Donnerstag in die zweite Beratung der Novelle zum Bankgesetz ein. Nach Art. 1 der Vorlage sollte das Grundkapital der Reichsbank von 120 auf 150 Millionen erhöht werden, die Kommission überreiche diese Ziffer in 180 Millionen. Dieser Kommissionkontrakt wurde angenommen. Als Artikel 2 wurde auf Antrag des Abg. Helm (fr. Bp.) eine Befreiung eingefügt, nach welcher die Mitglieder und Stellvertreter des Generalversammlung aus der Zahl derjenigen Anteilseigner gewählt werden sollen, welche auf ihren Namen lautende Anteile im Wertbetrage von 9000 Mk. besitzen. Der Rest des Gesetzes wurde in der Hoffnung der Kommission angenommen.

Am 28. d. steht auf der Tagesordnung die dritte Beratung der Novelle zum Bankgesetz.

In der Generalbistellung erklärt

Abg. Raab (Antif.): Der Kardinalpunkt der Forderungen meiner Partei ist die Verstaatlichung der Reichsbank. Die Reichsbank hat im letzten Jahr 8½ Prozent Dividende gezahlt. Würde sie verstaatlicht, so würde dem Reich eine Mehrerlöse von 5—6 Millionen Mark fallen, die jetzt lediglich in landlichen Großkapitalen und Ausländern zu gute kommen. Aber auch aus wirtschaftlichen Gründen fordern wir die Verstaatlichung der Reichsbank. Heute steht man es als Haushaltsguts hin, daß die Goldwährung schwer ist, daß die Goldwährung schwer ist, daß die Goldwährung schwer ist. Diese Goldwährung ist lediglich ein Kunstprodukt, an dessen Erhaltung gewisse Finanzkreise ein großes Interesse haben. Der hohe Diskont schädigt das gesamte Volk. Man hat die Belastung der produktiven Säfte durch den hohen Diskont auf 1470 Millionen Mark berechnet. Nur man zu solchen Mitteln erst greifen, so beweist das, daß die Goldwährung lediglich ein Goldpump ist. Auf die Dauer läßt sich die Goldwährung doch nicht verhindern. Besonders bestimmt war es, daß ein Teil der Kommissionmitglieder die Rechte des Reichstages auf 20 Jahre freizulegen bereit waren. Das ist glücklich noch abgewendet worden.

Abg. v. Staab (Conf.): Ich habe bereits gestern erklärt, daß meine Freunde im Prinzip an der Forderung der Verstaatlichung festhalten. Wir werden dies dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir gegen das ganze Gesetz stimmen werden, nachdem in zweiter Lesung unsere Anträge, namentlich der bezüglich der Privatnotenbanken, abgelehnt worden sind.

Abg. Hirsch (fr. Bp.): Abg. Raab hat heute wieder einmal den Mund sehr voll genommen. In der Kommission hat derselbe Herr den Mund nicht ausgetragen. Jetzt wird die Weisheit der Kommission in schärfster Weise angegriffen. Das entspricht ganz dem Demagogentum, das wir auch sonst von den Antisemiten gern hören. Ich hoffe, das Haus wird sich durch solche Reden nicht beeinflussen lassen, sondern das Gesetz so anzunehmen, wie es gestern angenommen worden ist.

Abg. Hirsch (Conf.): Ich weiß darauf hin, daß im Haltung der Konserventen auch nach der heutigen Erfahrung des Abg. v. Staab der Widerspruch besteht, daß sie einerseits die Verstaatlichung der Reichsbank fordern, andererseits die Privatnotenbanken wollen. Die Verstaatlichung würde aber das Ende der Privatnotenbanken bedeutet.

Abg. Müller (Antif.): Abg. Raab hat ebenfalls die Forderung der Konserventen in der Frage der Privatnotenbanken für widersprüchlich.

Abg. Liebermann (Sonnenberg) (Antif.): weiß die Angriffe des Abg. Hirsch auf den Abg. Raab zurück. Die Antisemiten glaubten, in den Kommissionen, in dieser Leidigen wie in früheren, beim Vorstege, beim Bürgerlichen Gespräch, die Beratung dadurch besser zu fördern, daß sie nicht lange Reden machen, sondern richtig stimmen.

Abg. Raab erwidert dem Abg. Hirsch, er habe es in der Kommission nicht für nötig gehalten, sich an der Diskussion zu beteiligen. Die Sache sei von Anfang an entschieden gewesen. Abg. Hirsch habe sich in der Kommission im wesentlichen auch auf die Stellung vom Schlußanträgen bekräftigt, um der Minorität das Wort abzuschnüren. Das entspricht ganz der Meinung, die er schon längst der politischen Bildung des Abg. Hirsch sich gegeben habe.

Dies schien das mit seinen Mythen verbreitete Reichen zu sein, und daß es wirklich, das heißt, von allen Seiten her wahrgenommen sei, sollten wir in wenigen Augenblicken erkennen. Denn wie aus dem Boden gewachsen, tauchten aus allen Nachbarhäusern lärmende Männer auf, einige in Blaumänteln, andere in den bekannten grünen Uniformen der Gendarmerie oder den blauen Röcken aktiver Polizeimannschaft.

Alle aber bewegten sich eifrig, manche springend, andere schlechend von der Peripherie nach dem Zentrum, das heißt, nach dem Hause des bedrohten Professors hin, und in wenigen Minuten waren sie, dem Polizeiat folgend, in dasselbe eingetreten, wo sie nun unteren Blicken entchwanden wie bewegliche Schatten, die instinktiv zu wissen schienen, was sie nun zu thun und wo sie — das gefüllte Licht zu finden hätten.

Ob sie nun alle im Innern des Hauses die Treppe emporstiegen oder zum Teil den Hof besetzten und den hinteren Ausgang versperrten, sahen wir nicht, aber wir dachten es uns, und wahrscheinlich hatten wir dabei das schlechte getroffen.

Gleich darauf hatte sich eine große Menschen-

menge schickte die Generalbistellung.

Art. 1 (Vermehrung des Grundkapitals der Reichsbank von 120 auf 150 Millionen) wird nach kurzen Bemerkungen des Abg. Graf Stolberg (Conf.) angenommen, ebenso eine Reihe anderer Paragraphen und Artikel.

In Art. 5 (Diskont-Beschränkung für die Privatnotenbanken) wiederholt

Abg. Helm (Conf.) seinen Antrag aus der zweiten Lesung, daß die Beschränkung erst eintrete soll, wenn der Diskontfakt der Reichsbank 4 Prozent übersteigt.

Dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 142 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Nur beiderseitig stimmen süddeutsche und südländische Abgeordnete verchiedene Varianten.

Der Rest des Gesetzes wird beiderseitig erliebt und sodann in der Schlußabstimmung das ganze Gesetz angenommen. Dagegen stimmen die Kommerzialisten, Antisemiten und die bayrischen Abgeordneten.

Schließlich begrüßt

Abg. Arend (Conf.) eine vom ihm eingeführte Resolution (die bereits von der Kommission abgelehnt worden ist), in welcher die Reichsbank aufgefordert wird, eine Reihe von Maßnahmen zur Sicherung reichlicher Goldbestände der Reichsbank zu treffen.

Geheimrat v. Gläsenapp verzichtet darauf, auf den Inhalt der Resolution, die bereits von der Kommission hinzuhilf gewünscht worden ist, hier im Plenum nochmals einzugehen. Auch die unrichtigen Anträge des Abgeordneten können ihn dazu nicht veranlassen, denn im Kommissionbericht ist schon dargelegt, daß die Entwicklung unserer Goldbestände eine durchaus befriedigende ist. Die Reichsbank besteht daher der Abwendung des Herrn Arend nicht, sie werde für eine weitere gegebene Entwicklung der Goldbestände so viel wie so Sorge tragen.

Abg. v. Kortorff (Conf.) kann sich nach den Ausführungen des Regierungskommissars nicht erklären, woher denn in Frankreich der niedrige Diskont gegenüber dem hohen deutschen Bankdiskont röhrt. Das Geheimnis könne nur in den Goldprägungen liegen, die es der Bank von Frankreich ermöglichen ihre Goldbestände festzuhalten.

Abg. Arend (Conf.) bittet trotz der Ausführungen des Geheimrats v. Gläsenapp um Annahme seiner Resolution.

Die Resolution wird darauf abgelehnt.

Endlich verzögert sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der Handelskonsulent Hillemann in der Schönhauser Allee 54 schlägt am Mittwoch seinen beiden Töchtern im Alter von sechs und acht Jahren die Kleider durch und erwähnt sich sodann. Nahrungsfolgen bilden das Motiv der unseligen That. Die Frau und Mutter, die den Tag über als Wäscherin außer dem Hause beschäftigt war, fand Mann und Tochter als Kleidung vor.

Bernburg. Wenn das Glück hold ist, dem wirft es seine Gaben mit vollem Händen in den Schoß! Diese angenehme Erfahrung hat angedeutet wird, als in denen der Blutwallstrasse Geheimrat v. Gläsenapp habe ja auf Grund amtlicher Materials in der Kommission und hier nachgewiesen, daß der Goldvorrat der Reichsbank ausreicht, um die Goldwährung zu sichern. Er bitte dringend, die Resolution, die Abg. Arend in der Kommission ziemlich zurückgezogen habe, die dann vom der Kommission mit großer Mehrheit abgelehnt worden ist, hier möglichst einstimmig abzulehnen.

München. Nach der Abg. Postzugs' hat die Regierung einen ehemaligen Schullehrer namens Schunk in Ichenheim an seiner Schule bestellt. Die Frau und Mutter, die den Tag über als Wäscherin außer dem Hause beschäftigt war, fand Mann und Tochter als Kleidung vor.

München. Nach der Abg. Postzugs' hat die Regierung einen ehemaligen Schullehrer namens Schunk in Ichenheim an seiner Schule bestellt. Die Frau und Mutter, die den Tag über als Wäscherin außer dem Hause beschäftigt war, fand Mann und Tochter als Kleidung vor.

Nun dauerte es nur noch wenige Augenblicke, da kam im schärfsten Trage ein zweipfündiger schwerer und großer Wagen angerollt und hielt vor dem plötzlich so belebten Hause, während der kürzliche Pferde im kurzen Wendung nach den Kindern hin umgedreht hatte. Gleich darauf trat der Polizeiat heiteren Angesichts vor die Thür, von einigen Bewohnern umringt, die ihm alle durch Gruben und Nischen die größte Ehre erbietend erwiesen. Er aber, nur einen raschen Blick nach uns emporend und mit dem abgenommenen Hut wie zum Abschied grüßend, ging ruhig wie immer, als ob er eben nur einen harmlosen Besuch abgestattet, die Straße hinab.

Und nach ihm aber kamen einige Polizisten aus dem Hause, denen die überlisteten Spießbuben, drei sonniglich gekleidete Männer und ganz anständig erscheinende Männer, mit sichtbar bestrossenen Gesichtern und unverkennbaren Armesfundern folgten; ihnen schlossen sich wiederum einige Gendarmen an.

Gleich darauf hatte sich eine große Menschen-

Der Polizei verfallen.

10) Erzählung von Philipp Galen.
(Fortsetzung)

Namentlich wir beide, mein Freund und ich, wagten kaum zu atmen, als hörte von unserm Verhalten der glückliche Ausgang des Unternehmens ab, und wir waren so ganz und gar bei der Sache, als ob wir ebenso berufsmäßig dabei beteiligt wären, wie der Mann, der da so still wie eine Bildhülle auf seinem Platz lag.

Nur von Zeit zu Zeit warf ich einen hastigen Blick auf ihn hin, und das verursachte mir jedesmal ein zuvor empfundenes Verhügen. Die höchste Spannung, die vollkommen ruhige Erwartung eines bestimmt vorausgesetzten Ereignisses lag auf allen seinen Zügen, die friedfertig, fast plegmatische Ruhe sprach sich in seinem ganzen Wesen aus, und nicht die geringste Spur von Ungebärd oder Aufregung war an ihm wahrzunehmen.

Unbedingt behauptete er seinen Platz, unausgesetzt blinzelten seine Augen über die Straße fort, sein auf derselben laut werdendes Geräusch, sein Wagenrollen leitete seine Aufmerksamkeit ab; denn er schien gleichsam inklinativ zu wissen, daß er sich diesmal nicht ihren bönen und daß das schärflichste Erwartete notwendig nun bald ins Leben treten müsse.

So vergingen wieder einige mich sehr aufregende Minuten. Ich sah noch einmal nach der Uhr, sie zeigte eben auf sieben Minuten nach vier, da fuhrten wir, das heißt mein Freund und ich, wie von einem jähren Schreck erfaßt, zusammen.

"Halt!" rief der Polizeirat plötzlich mit einer fast drohenden und gleichsam aufschaudenden Stimme. "Sehen Sie, sehen Sie, bewegt sich die weiße Gardine nicht? Ha, Sie ist, wie ich die leichteste und regt sich zuerst, — ja, und jetzt blähen sich auch die roten auf. Bei Gott! Die Kerle sind drinnen